

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnements:**

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,  
 pr. Post:  
 Ausland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielna (Bahn) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 302.

**Insertionsgebühren:**

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inserentenheft 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

P. P.

In Ergänzung meiner Annonce vom 21. cr. **Linoleum-Produnik** habe ich die Ehre ein geehrtes Publikum auf die Vorzüglichkeit und practische Verwendung des

## LINOLEUM-PROWODNIK

ergebenst aufmerksam zu machen.

**Linoleum in Rollen**, wird zur Auslegung ganzer Salons, Speise-, Wohn-, Schlaf-, Kinder- und Badezimmer in Uni-Parquets und farbenreichen Mustern verwendet, von 60 Kop. per Quadr.-Arschin.  
**Läufer** werden in der letzten Zeit nicht nur in den Wohnungen, sondern auch zur Belegung der Treppen viel gebraucht (von 48 Kop. per laufende Arschin). Die Herren Hausbesitzer, welche ihre Treppen mit Linoleum belegen, ersparen das Anbringen von Schrauben und Stangen, die bei Cocos-, Leinwand- und Plätschläusern auf der Stufe erforderlich sind.  
**Teppiche** schönsten Dessins, zum Gebrauch unter Speisetischen, vor Betten, Waschtischen etc. in großer Auswahl (von 40 Cop. bis Rs. 10 Cop. 50 per Stück).  
**Teppiche** für ganze Zimmer, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> × 4 bis 4 × 6 Arschin.  
**Bordüren** (von 25 Cop. per lauf. Arschin)  
**Linoleum-Produnik** ist **hygienisch**, indem es weder Staub noch Mikroben aufnimmt.  
**Linoleum-Produnik** ist **praktisch**, indem es mit einem feuchten Lappen abgewischt oder frottirt werden kann.  
**Linoleum-Produnik** hält **Wärme** und läßt weder Kälte noch Feuchtigkeit durch.  
**Linoleum-Produnik** ist **haltbar**, indem es bei guter Behandlung bis 15 Jahre liegen kann.  
**Linoleum-Produnik** ist im Gebrauch: in allen Kaiserlichen Schlössern, allen öffentlichen Gebäuden, in den Wohnungen der hohen Finance etc., etc.

Hochachtungsvoll

**JULIAN MEISEL,**  
 Petrikauer-Straße Nr. 24.

General-Agent der Allerhöchst bestätigten Russisch-Französischen Actien-Gesellschaft

**PROWODNIK, Riga,** gegründet 1888.

### Hotel „Continental“

Moskau, Theaterplatz,



Hotel ersten Ranges gegenüber dem großen und kleinen Regierungs-Theater. Electriche Beleuchtung, Aufzug nach allen Etagen, Telephon, Mannenbäder, Besondere Zimmer mit russischen und ausländischen Zeitungen, vorzügliche Küche, mäßige Preise.

Zimmer von 1 Rbl. 50 bis 15 Rbl. pro Tag.

Großes französisches Restaurant.  
**Frühstücke**  
 von 11 bis 2 Uhr. (2 Gänge v. Kaffe 75 Kop.)  
**Mittagessen**  
 von 2 bis 8 Uhr Abends zu 1 und 2 Rbl.  
**Abendbrod**  
 à la carte.  
**Bier vom Fab aus der Striklischen Brauerei in Riga.**  
**Separate Cabinets.**  
 Aufträge werden übernommen: Für Bälle, Hochzeiten- und Gesellschaftsmahle in den Restaurationsräumen, in Privathäusern und Provinz zu mäßigen Preisen.  
**Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.**  
**Besitzer Plintcher.**

### !25% Preisermässigung! Echtes AUER'sches Gasglühlicht

kostet jetzt  
**Rs. 4.50 pr. Complet**  
 (Brenner, Glühkörper und Cylinder).

Ausschliessliche Vertretung für das Petrikauer Gouvernement bei  
**Maurycy Laski,**  
 INGENIEUR,  
 Lodz, Ewangelicka-Strasse Nr. 7.

**SOCIÉTÉ ANONYME BELGE**  
 du Bec-Auer,  
 pour l'Europe du Nord à St. Petersburg.  
 Vor minderwerthigen Nachahmungen wird gewarnt!

Telephon-Anschluss Nr. 372.

### H. SOMYA,

Lodz, Petrikauerstraße Nr. 177,  
 empfiehlt:

- Armaturen für Dampf, Wasser u. Gas,
  - Asbestwaaren,
  - Fahencwaaren, Sanitäre
  - Seilen,
  - Feldschmieden,
  - Flaschenzüge,
  - Gummiwaaren,
  - Manometer,
  - Sägen aller Art,
  - Schraubstöcke,
  - Schrauben aller Art,
  - Werkzeugstahl,
- reichhaltiges Lager.

### Die Broncewaaren-Fabrik

von **Ludwig Henig**

empfiehlt in großer Auswahl

### Gas- und Petroleum-Lampen



zu Fabrikpreisen, in neuesten Fagons und geschmackvollster Ausführung von 5 Rbl. ab. Reelle Bedienung. Nehme auch sämtl. Reparaturen an.  
 Petrikauerstraße Nr. 13, Haus Peter.

**Meine Agentur**  
 der Warschauer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft  
 befindet sich jetzt Mikolajewska-Strasse Nr. 9.  
**Henryk Silberstein.**  
 Telephon-Anschluss.

**Zahnarzt**  
**ZOPIA SCHWARZ-BERNSTEIN**  
 wohnt Petrikauerstraße 121, Haus Ramisch,  
 wo die Franke'sche Conditorei, empfängt von  
 9-1 und von 2-6 Uhr.

**Gas-Lampen**  
in großer Auswahl bei  
**J. Serkowski.**  
Neuer Ring Nr. 2.

**Desinfections-Gesellschaft**  
**„Otwock“**  
in Łódź  
Reinigung der Sentgruben;  
Ausschlüßliche Anwendung des patentirten Otwocker Formol.  
Waggonreinigung desselben.  
Lieferung eigener, fertiger Aborthäuser mit u. ohne Automaten.  
Compost-Dünger Verkauf.  
Comptoir: **Widzewska 64**  
Telephon Nr. 174.

**Die Kanzlei**  
des vereideten Rechtsanwaltes  
**Henryk Elzenberg**  
Poludniowastraße Nr. 28, 2. Stock  
übernimmt ohne Vorauszahlung  
das **Jucass** allerlei Guthaben  
besorgt auch das Eintreiben von Beträgen auf Grund gerichtlicher Executionsurtheile (Wyrok) in allen Plätzen Auslands

**Zahnarzt**  
**R. RITT**  
Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-à-vis  
dem Grand-Hotel.  
Specialität: Künstliche Zähne in Gold,  
Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

**Zahnarzt**  
**B. Klinkovsteyn,**  
Sprechstunden von 9-1 und von 3-6 Uhr.  
Petrikauerstr. 50.  
Im Hause wo die Papierhandlung v. S. J. Peterziger.

**Inland.**  
**Moskau.** Auf dem Versuchsfelde der Landwirtschaftlichen Hochschule bei Butyrki ist am 10. Juli eine Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen eröffnet worden. Es gelangen Garbenbinde-Maschinen, Mähmaschinen, Dampf-Dreschmaschinen, Lokomotiven mit Dampf- und Petroleumheizung, Säsel-Maschinen u. a. zur Ausstellung. Besucher haben unentgeltlich Zutritt.  
In Moskau wird eine Gesellschaft von Handelsbesitzern gegründet; den Statuten zufolge beschafft die Gesellschaft ihren Mitgliedern, unter gegenseitiger Haftpflicht, Stellen als Komptoiristen, Kassierer, Buchhalter, Handlungsgehilfen in Handelshäusern, Banken und industriellen Unternehmungen. Die Gesellschaft übernimmt im Auftrage von Kronseisenbahnen und Privatleuten Verladung, Aufbewahrung und Transport von Waaren und Gepäck, ebenso übernimmt die Gesellschaft Entlassos und andere kommerzielle Aufträge. Dieser Gesellschaft kann jeder Mann christlicher Religion im Alter von 21 bis 65 Jahren beitreten. Die Mitglieder zerfallen in Ehrenmitglieder, d. h. solche, welche der Gesellschaft große Summen opfern oder sich um sie besonders verdient machen, und — aktive Mitglieder, d. h. solche, die sich irgend einer kaufmännischen Spezialität widmen und beim Eintritt 1200 Rbl. einzahlen.

**Risbunj-Komgorod.** Die Zahl der anlangenden Lehrer, welchen bekanntlich unentgeltliche Unterkunft gewährt ist, wächst von Tag zu Tage. Seit dem 1. Juni sind hier mehr als anderthalb Tausend Lehrer und Lehrerinnen gewesen. Kürzlich sind wiederum 600 Lehrer eingetroffen. Die wissenschaftliche Abtheilung veranstaltet für die Lehrer pädagogische Vorlesungen. Dem Dirigirenden dieser Abtheilung wurde eine Adresse überreicht. Die hier eintreffenden Schüler werden gruppenweise in den Lehranstalten untergebracht. Die vereinzelt eintreffenden Schüler erhalten kein Quartier. Heute waren alle Bänke überfüllt. Die Gasthäuser können die Menge der Ausstellungsbesucher kaum fassen. Heute wurde die Ausstellung von etwa 15,000 Personen besucht.

**Kreta.**  
Die Insel Kreta lenkt in neuester Zeit wiederum die Augen auf sich und fordert zu den Fragen auf: Wem wird Kreta schließlich zufallen? Welchen Werth hat der Besitz dieser Insel? Welches Schicksal verdient ihre Bevölkerung?  
Werfen wir einen kurzen Blick auf Kretas Vergangenheit. König Minos begründete lange vor dem trojanischen Kriege ein kretisches Reich, er besaß eine Flotte, mittelst deren er die Phönizier bekriegte; kretische Seeräuber plünderten in jenen Zeiten die asiatischen Küsten, aber sie schonten die stammverwandten Hellenen. An dem großen Zuge der Hellenen gegen Troja nahmen die Kreter unter Idomeneus und Meriones theil. Nur folgte die Periode der dorischen Herrschaft in Kreta, das zu hoher Blüthe gelangte und erst nach 800 Jahren unter die Füße Roms sank. Die Kreter waren übrigens schon im Alterthum durch ihr heißblütiges, zankfüchtiges und lügnerrisches Wesen und besonders auch durch den Seeräub verrufen, Polybios und der Apostel Paulus sind dafür Zeugen. Merkwürdig erscheint aber im Gegenjah hierzu die schnelle Bekehrung der Insel zum Christenthum und ihr treues, opfermüthiges Festhalten an ihm.  
Gegen Römer, Araber, Venetianer und Türken suchte Kreta hartnäckig seine nationale Freiheit zu erkämpfen, aber trotz aller Anstrengungen wurden immer nur partielle Erfolge errungen, da den Kretern die Einigkeit fehlte. Abgesehen von dem alten kretischen Städtebunde, hat es Kreta seit der Herrschaft des Minos nie wieder zu einem einheitlichen Staatswesen gebracht. Die Bodenreform der Insel hat das Glanzwesen hervorgerufen und dieses System hat niemals Großes und Bleibendes schaffen können. Macaulay zeigt uns das in der Geschichte der Hochschotten, die unter Montrose, Dundee und Karl Edward Stuart wohl kämpften und Siege erringen, aber nie ihr Volk zu dauerndem Erfolge führen konnten; weitere Beispiele finden wir in der neueren Geschichte Albanien und in dem Schicksale der Icheressen.  
Kreta hat übrigens jeder Zeit Seite an Seite zu Griechenland gestanden. Der große griechische Freiheitskampf von 1821 raffte den größeren Theil der Bewohner Kretas hin; die Großmächte sprachen die Insel der Türkei zu, nach jahrelangem Kampfe erlosch der Widerstand und nur die Sphakioten wahrten in ihrem Hochgebirge eine gewisse Unabhängigkeit.  
Das Gebiet der weißen Berge von Sphakia ähnelt einer riesigen Festung und hat ihres Gleichen nicht in der Welt. Das Gebirge bildet einen Bergzug von 6-8000 Fuß Höhe und besteht aus einem ungeheuren Steinblock, der in seinem Innern die drei benachbarten Hochebenen von Aetyso, Anapoli und Kalitaki aufweist, und der nur an zwei Stellen vom Lande her durch Gynopäe zugänglich ist; auch von der Küste her ist der Aufstieg kaum möglich. Im Westen lehnt sich an den Bergzug die berühmte Hochebene Homalo an, ein grüner Alpenfuss, im Sommer ein herrliches Weideland, aber im Winter sumpfig und unbewohnbar. Die Bergfestung der Sphakioten übte stets eine entscheidende Wirkung auf das Geschick der Insel aus; die Gebirge im Osten der Insel und die Berg-Pyramide des Ida sind trotz ihrer ansehnlichen Höhe leicht zugänglich.  
Der kretische Bürgerkrieg von 1866-1869 hat ungefähr dieselben Ursachen gehabt wie die heutige aufständische Bewegung; Steuerdruck und türkische Mißwirtschaft — vielleicht kaum so schlimm wie in den übrigen türkischen Provinzen, aber einer kräftigen, tapferen Bevölkerung unerträglich — gaben zu Klagen Veranlassung, von Griechenland wurde Hilfe versprochen, und dazu kam, nachdem erst einmal Blut geflossen war, der neu-aufstehende, alte Rachenhaß, der die Bewegung zu einer elementaren machte. Alle Anstrengungen Mustafa Paschas im Jahre 1866 und Omer Paschas im Jahre 1867 scheiterten an der natürlichen Stärke der Positionen und an der Tapfer-

keit der Sphakioten, 40,000 Türken waren nicht im Stande, die Insel zu unterwerfen, wohl aber brachte der Aufstand ein Meer voll Leid über die unglücklichen Bewohner. 6000 griechische Freiwillige eilten unter den Obersten Zimbrakalis und Gotonos auf Hellas zur Hilfe herbei, Garibaldi sandte auf Bitten seiner Freundin Clidia Melena (Frau von Schwarz) 500 Italiener unter seinem Sohn Ricotti, und der tapfere, aber phantastische französische Philhellene Floutenz erschien auf der Insel; er sollte später als General der Commune 1871 enden. Ohne die griechische Hilfe hätte der Aufstand nicht drei Jahre lang allen Anstrengungen der Türkei widerstehen können, er erlosch, als Hellas von den Großmächten zur strengsten Neutralität gezwungen wurde und seine Blockadebrecher ihre Fahrten einstellten. Aber der tapfere Widerstand der Kreter, die Auswanderung von 40,000 Insulanern nach Griechenland, die Katastrophe im Kloster Arkadi, und das tapfere Verhalten des nach dem Kloster benannten Blockadebrechers Arkadion im Seegefecht gegen den türkischen Dampfer Tzzeddin, bewiesen der Welt den Ernst des kretischen Aufstandes und warfen einen Ruhmesglanz auf ihn.  
Im Jahre 1868 umgab der türkische Oberbefehlshaber Hussein Abini Pascha das Gebiet der Sphakioten mit einem Gürtel von Blockhäusern und suchte die Felsenburg durch Hunger zu bezwingen.  
Hungersnoth, Uneinigkeit und die milden Bedingungen, zu denen die Türken sich entschließen mußten, ließen den Aufstand endlich verfliegen. Ein organisches Gesetz verlich der Insel wesentliche Vorrechte und Freiheiten, und einige Jahre friedlicher Ruhe folgten. Aber der Kampf zwischen Kretern und Türken, zwischen Kreuz und Halbmond, flammte immer wieder auf, das unversöhnliche und zähe kretische Volkstum erhob sich nach jedem Ueberlass zu neuem Widerstand und findet in der türkischen Mißwirtschaft und Wortbrüchigkeit stets neue Ursache zur Erbitterung. Der Vertrag von Halepa (1878) sicherte den Kretern ganz außerordentliche Vorrechte zu, dieser Vertrag gewann für Kreta (damals unter Mustafa Pascha) eine Verfassung, es geschah das zu einer Zeit der schwersten Bedrängniß der Türkei, und diesen Vertrag möchte die Türkei in letzter Zeit wirkungslos machen und negieren.  
Für die Türkei ist die Insel stets die Ursache mancher Verlegenheit und großer Kosten gewesen, aber nur bei einer Vertrimmerung des osmanischen Reiches können die Griechen eine Annexion Kretas von Hellas erwarten. Voraussetzlich läßt sich der jetzige Zustand noch beruhigen, wenn die Großmächte zeitig und energisch die Türkei zu rückhaltlosen und aufrichtig gemeinten Zugeständnissen bewegen können.

**Die Industrie komprimirter Gase.**  
Die Chemie zählt zu denjenigen Wissenschaften, welche die reichsten praktischen Früchte tragen. Die Mehrzahl der Produkte der heutigen chemischen Industrie ist aus wissenschaftlichen Laboratorien hervorgegangen. Auf dieser Basis ist auch die Fabrikation der komprimirten Gase entstanden, welche einen fast von Tag zu Tag größer werdenden Anwendungskreis in den verschiedensten Gewerben, in der Industrie und Technik findet. Wenngleich erst im Anfang seiner Entwicklung begriffen, verpricht dieser neue Zweig der chemischen Industrie einer ihrer bedeutendsten zu werden. Der bekannte englische Physiker Faraday war es, welcher vor mehr als siebzig Jahren zufällig die Entdeckung machte, daß sich gewisse chemische Substanzen, welche man bis dahin nur in Gasform kannte, auch verflüssigen lassen. Faraday erkannte bereits, daß zur Ueberführung in einen anderen Aggregatzustand zwei Mittel verwendet werden können: ein hoher atmosphärischer Druck und die Erniedrigung der Temperatur. Das erste Gas, das Faraday verflüssigte, war das Cyanogas. 1835 gelang es Thilorier, die Kohlen-säure zu verflüssigen — eine Entdeckung, die erst in der neuesten Zeit industriell, jetzt allerdings in der ausgiebigsten Weise ausgenutzt worden ist. Sie wird jetzt im flüssigen Zustande in Gemisch reiner Form von einer ganzen Reihe von Fabriken in den Handel gebracht und dient den verschiedensten gewerblichen und industriellen Zwecken, vor Allem für den Bierverkauf. Ihre Verflüssigung geschieht in großen, dicken Stahlgläsern, über die weiterhin noch Näheres zu sagen ist. Ihre Fabrikation ist bereits so billig geworden, daß man ein Kilogramm flüssiger Kohlen-säure für 75 Pfg. kaufen kann. Den unausgesetzten Bemühungen der Chemiker und Physiker ist es allmählich gelungen, mehr als ein Duzend weiterer Gase zu verflüssigen; das Chlor, den Chlorwasserstoff (Salzsäuregas), das Ammoniak, das Stickstoffoxydul (auch Lach- oder Lustgas genannt und von Zahnärzten zur Betäubung häufig mit Erfolg verwendet), das Methylenchlorid (neuerdings

für den gleichen Zweck empfohlen und zur schmerzfreien Ausführung kleiner Operationen auch durchaus ausreichend), die Schweflige Säure u. a. m. Es hat sich herausgestellt, daß zur Verflüssigung jedes Gases eine bestimmte Temperatur und ein bestimmter Druck gehört, die man mit dem terminus technicus als die „kritischen“ bezeichnet. Oberhalb seiner kritischen Temperatur ist kein Gas auch durch den stärksten Druck zu verflüssigen, unterhalb derselben kann es zuweilen aus dem flüssigen sogar in den festen Zustand übergeführt werden. Geht die Temperatur eines verflüssigten Gases über seinen kritischen Punkt hinaus, so nimmt es wieder Gasform an. Da nun manche Gase erst bei sehr tiefer Temperatur flüssig werden, so hat man sie bisher im flüssigen Zustande praktisch noch nicht herstellen können. Wenn man sie nämlich in Stahlgläsern aufbewahrt, so nehmen diese an der Luft bald die Temperatur derselben an, diese theilt sich auch dem in ihnen enthaltenen Gase mit, das nun schnell in Gasform zurückkehrt, und dabei tritt eine gewaltige Zerprennung der Bombe ein, die entsetzliche Antheile anrichten kann, wie dies leider schon mehrfach vorgekommen ist. Diese Gase kann man deshalb nur im verdichteten Zustande industriell verwerten. Zu diesen „permanenten Gasen“, welche man früher überhaupt nicht für verdichtungs-fähig hielt, gehören vor allem die Gase der atmosphärischen Luft: Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff. Einige Beispiele mögen den Unterschied erläutern: die Kohlen-säure wird bei + 31,9 Grad C. und 77 Atmosphären Druck flüssig, das Sackgas bei + 35,4 C. und 75 Atm., das Chlorwasserstoffgas bei + 52,3 C. und 86 Atm., das Ammoniak bei + 131 C. und 73 Atm., das Chlor bei + 146 C. und 93,5 Atm., dagegen der Sauerstoff — 118,3 C. und 50,8 Atm., der Stickstoff bei — 146 C. und 35 Atm., der Wasserstoff bei — 242 C. und 20 Atm. Diefen letzteren Gasen nahesteht noch das Ozon (dreiatmiger Sauerstoff), das Stickstoff, das Acetylen, das neuentdeckte Element Argon, das Methan (Symptigas C H 4) u. a. m. Zur Verdichtung und Verflüssigung all dieser Gase sind sehr verschiedene Fabrikationsweisen erdacht worden, die größtentheils patentirt sind. Die Herstellung des verdichteten Sauerstoffes ist in Deutschland zuerst im Jahre 1890 von Dr. Th. Elkan in Berlin ausgeführt worden; er findet jetzt bereits mannigfache Verwendung in der Technik (zur Bearbeitung von Glas, zur Kalthärtzerzeugung bei Projektionsapparaten), in der Industrie und in der Heilkunde (bei Vergiftungen durch Phosphor, Kohlenoxyd u. dgl. m.) Die erste Idee zur Verdichtung des Sauerstoffes stammt von dem französischen Chemiker Boussingault (1850), welche durch die Gebrüder Bria in London praktisch verwertet wurde. Nach deren Verfahren arbeiten jetzt zahlreiche Sauerstofffabriken. Der ältere komprimirten Sauerstoffes kostet — drei Pfennige. Noch billiger ist der Wasserstoff. Industriell verwertet werden ferner bereits in verdichtetem Zustande das Steinkohlengas (Leuchtgas) und das Delgas, beide für Beleuchtungs- und Beförderungszwecke, ferner in Amerika, das und in dieser Industrie weit voraus ist, das Petroleumgas, das dort frei aus der Erde quillt, und durch Abtrennung in die Häuser gepumpt wird, die damit erleuchtet und geheizt werden. Von verschiedenen Fabriken wird neuerdings auch das Acetylen (Klumegas C H) aus Calciumcarbid im komprimirten, Gemisch reinen Zustande dargestellt, dessen technische und industrielle Verwendung, z. B. zur Beleuchtung, noch seine starke Giftigkeit verhindert. Besonderer Werth scheint noch den Gasgemischen dieser Art zukommen, wie es z. B. von dem Physiker Raoul Pictet aus Kohlen-säure und Schweflige Säure dargestellt worden ist, deren Verflüssigung eine sehr intensive kältebildende Wirkung durch Kälteerzeugung besitzt. Auch das Acetylen sowie das Acetylen (Abfindendes Gas) u. a. lassen sich mit anderen Gasen mischen. Diese komprimirten Mischgase werden vornehmlich in der Industrie reichlich Verwendung finden. Zu diesen Mischgasen gehören schließlich auch noch die Druckluft, d. h. verdichtete atmosphärische Luft. Es würde zu weit führen, hier die technische und industrielle Verwertung der einzelnen komprimirten und verflüssigten Gase aufzuführen, zumal sie in Zukunft noch eine viel umfassendere werden wird. Papier-, Zucker-, Kalk-, Cementfabriken u. a. m. machen schon jetzt eine ausgedehnte Anwendung davon.  
Fast mehr Schwierigkeit als die Herstellung macht die Aufbewahrung und Verwendung der komprimirten Gase. Sie geschieht gewöhnlich in Stahl- oder Eisenbomben oder auch kupfernen Behältern, welche durch ein Ventil geschlossen sind, das durch eine fest aufgeschraubte Kappe noch besonders geschützt ist, um die Explosion zu verhindern. Vor ihrer Füllung muß jede Bombe darauf geprüft werden, einem wie starken atmosphärischen Druck sie Widerstand zu leisten vermag. Die Bomben müssen das Doppelte des Druckes aushalten, unter dem das Gas im Zu-

**Die billigste Bezugsquelle für Neuheiten** in wollenen, schwarzen und colorirten Kleidern; **Neuheiten** in bedruckten baumwollenen, waschten Stoffen, wie: Pigné's, Satin's, Battiste, Bulgarka, Mousseline, Cretons etc. Original chinesische Seide CZE-SU-CZA für Herren und Damen; Teppiche, Läufer, Gardinen, Mädel- und Portieren-Stoffe, wie auch abgepasste Portieren von Rs 4 pro Paar an, zu sehr mässigen Preisen bei **LUDWIK KRYKUS, Nr. 19, Petrikauerstraße Nr. 19. — Zur rothen 3.**

Große Auswahl.

Niedrige Preise.

nern steht. Die Bomben müssen vor Erwärmung durch Dofen, durch die Sonne u. dgl. geschützt werden, dürfen beim Transport nicht gerollt werden u. dgl. Seit Kurzem ist die Beförderung comprimierter Gase durch eine Erfindung zu den Bestimmungen des internationalen Eisenbahn-Frachtverkehrs geregelt.

**Neue Erfindungen.**

(Spiritus aus Holz. Ein neuer Regenschirm. Unverbrennliche Feueranzünder.)

Nach Originalmittheilungen der Erfinder.

Wie sich aus der Monotonie des durch den Straßenverkehr erzeugten Getöse doch mitunter besonders charakteristisch vorwühlende Laute ein dringlicher machen an das Geräusch gewöhnlicher Dampfbetriebes, so treten auch aus dem Getöse des alltäglichen Schaffens und der rastlosen Arbeit nicht selten besondere Momente in den Vordergrund, welche mit einem Schlage einer ganzen Zeitepoche, einer ganzen Branche, ihren besondern Stempel aufdrücken und eine neue Richtung zeigen.

Man braucht nicht zu Denjenigen zu gehören, welche sich noch der Beleuchtung durch die alterthümlichen Dampflampen und die qualmende Unschlittlerze erinnern, um aus eigener Wahrnehmung konstatieren zu können, daß sich in unserer Beleuchtungsweise, richtiger gesagt in der Verbrennungsmethode leuchtträchtiger Kohlenstoff-Elemente ein gewaltiger Umschwung vollzogen habe, derart, daß Goethe's letzter Wunsch „Mehr Licht“ heute kaum noch buchstäblich zu nehmen ist.

Gas, Petroleum und Elektrizität haben zu Beleuchtungsweifen einen Wettkampf aufgenommen, der noch unentschieden ist. Als neuer Factor in dem Wettkampf um die Beleuchtung ist unlängst das Spiritusglühlicht aufgetreten und hat sich gleich bei seinem ersten Debüt auf das Vortheilhafteste eingeführt.

Wenn wir auch nicht behaupten wollen, daß das Spiritus-Blühlicht bereits bestehende Gasbeleuchtungs-Anlagen oder elektrische Beleuchtungs-Einrichtungen verdrängen wird, so glauben wir doch mit Bestimmtheit der Vermuthung Ausdruck geben zu dürfen, daß das Spiritus-Blühlicht im Hausgebrauch in der Stadt wie auf dem Lande die übliche, und weder saubere noch wohlthätigende Petroleum-Beleuchtung ersetzen wird.

Fast gleichzeitig mit der Construction wunderbarer und dabei gar nicht kostspieliger Spiritus-Blühlampen kommt die Nachricht von einer sensationellen Erfindung, welche einem Wiener Fachmann gegliedert ist und welche die Erzeugung eines reinen, zu allen Zwecken verwendbaren Spiritus aus Holz, Sägespänen, Waldstreu, Tannennadeln und Tannenzapfen, sogar aus verfaultem Holz zum Gegenstand hat. Die durch Patentschutz gesicherte Gewinnungsmethode ist weder umständlich noch kostspielig und ergibt aus einem Metercentner Rohmaterial einen Ertrag von 10 Liter reinen Spiritus. Dabei bleibt die abgebeutete Holzmasse zur Papierfabrikation, als Packmaterial oder zu Streu- und Düngemitteln verwendbar. Man muß unwillkürlich an die Hartmann'sche Philosophie von der Zweckmäßigkeit in der Schöpfung denken, wenn man im Vergleiche mit dem als Lichtspender unseren Vorfahren dienenden Kienröhren und dem heutigen Spiritus-Blühlicht auf den unter verschiedensten Umständen demselben Zwecke dienlich gemachten Urstoff stößt.

Zu den gewissermaßen conservativsten Gebrauchsgegenständen im Rahmen unseres Alltagslebens gehört als Reifebegleiter unser Regenschirm. Abgesehen von Format und Farbe und einigen Aenderungen in der Mechanik kennen wir den alten Hausfreund in eigentlich immer unveränderter Gestalt und es wird wohl Wenigen in dem Sinn kommen, daß auch auf dem Gebiete der Regenschirm-Fabrikation epochemachende Veränderungen bevorstehen können. Und doch soll dem so sein. Wie uns von glaubhafter Seite mitgetheilt wird, soll sich eine neue Construction, die nicht nur eine Veränderung sondern auch eine Verbesserung und verschiedenartige Verwendbarkeit bedeutet, im Stadium der Patentfähigkeit befinden und dürfte der Artikel, falls eine hochgestellte Dame die Patenschaft bei der Einführung zu übernehmen geruhen und hierdurch die Modifizierung verbürgen wollte, noch einmal der Wiener Spezialität einen Ruf auf dem Weltmarkte verschaffen.

Von dem Glück des Zufalles und der Laune der Modediktin hängt mitunter viel ab.

Damit das Wort von den zusammengehörigen drei guten Dingen wahr bleibe, erwähnen wir noch zu Nutz und Frommen aller Hausfrauen, Köchinnen und Stubenmädchen, die mit dem Feueranzünder ihre liebe Noth haben, daß auch auf dem Gebiete der Hauswirtschaft der Erfindergeist thätig ist und durch Construction eines unverbrennlichen Feueranzünder ein geradezu ideales Hilfsmittel geschaffen wurde, welches die Verwendung jedes andern Unterzündmaterials wie Holz, Sägespäne, Reisig, Papier oder dergl. völlig überflüssig macht und bei größter Billigkeit und leichtester Handhabung in denkbar kürzester Zeit und absoluter Zuverlässigkeit ein starkes Feuer entfacht, wo nur ein solches gewünscht wird, sei es im Ofen oder im Küchenherd. Bei kleinen eisernen Dosen können sogar die unverbrennlichen Feuer-Anzünder direct als Wärmeerzeuger verwandt werden.

**WARSCHAUER**

Dem Herrn Polizeimeister ist es aufgefallen, daß die in der Stadt kursirenden Omnibusse sowie die privaten Lastwagen zum Transport von Fleisch, Brot, Eis, Mineralwasser, Bier und anderen Waaren sich mit wenigen Ausnahmen in einem höchst unbefriedigenden Zustande befinden. Am 24. (12.) August wird daher der Herr Polizeimeister eine Besichtigung dieser Fuhrwerke vornehmen, und zwar um 6 Uhr Morgens auf dem Plage vor Sellinshof (an der verlängerten Benediktenstraße.) Alle Befitzer von Wagen der genannten Art haben ihre Fuhrwerke zur Besichtigung vorzustellen. In dem betreffenden Tagesbefehl wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Fleischwagen durchaus bedeckt und von innen mit Zink ausgeglaugt sein müssen.

Sämmtliche Befitzer von Absfuhrwagen sind vom Herrn Polizeimeister verpflichtet worden, ihre Wagen und Gespanne mit allem Zubehör an Gegenständen und lebendem Inventar am 13. (1.) August zu einer Besichtigung vorzustellen, die auf dem Plage vor Sellinshof um 6 Uhr Morgens stattfinden wird. Nichtersienene verlieren die Concession zur weiteren Betreibung ihres Gewerbes.

Der Herr Polizeimeister hat am 21. (9.) d. M. persönlich eine sanitäre Besichtigung der Fleischbuden auf dem Plage an der Ecke der Targowa- und Segielnianastraße vorgenommen und dabei gefunden, daß die Beile, Messer und andere Fleischwerkzeuge im höchsten Grade unsauber gehalten werden. Die Schuldigen sind sofort zu gerichtlicher Verantwortung gezogen und den Herren Prisklows ist aufgetragen worden, dafür zu sorgen, daß 1) alle Fleischmesser und Beile auf beiden Seiten polirt und ohne jegliche Verzierung oder Vertiefungen sind, weil diese die Verunreinigung des Metalls fördern, und 2) daß die hölzernen Griffe aller Fleischwerkzeuge aus einem Stück bestehen, wenn sie aber aus mehreren Stücken zusammengesetzt sind, müssen die dazwischen entstehenden Ritzen unbedingt mit Metall überdeckt sein, weil sich in ihnen sonst leicht Schmutz festsetzen und von dort aus auf das Fleisch übertragen werden kann.

Eine polizeiliche Besichtigung der Stadterviere hat am vorigen Montag begonnen und wird noch gegenwärtig fortgesetzt. Viele Geschäftlokale, Wohnhäuser und Höfe sind revidirt worden. Wöchentlich werden die Resultate der Inspection von der Polizei bekannt gegeben werden.

Heute Abend um 6 Uhr findet in der Trinitatiskirche hier selbst die Trauung des Fräulein Anna Martha Roudthaler — älteste Tochter des Herrn Pastor Roudthaler — mit dem Seelforger der evangelischen Gemeinde in Proszuch, Herrn Pastor Adolf Kremplin, durch den Herrn General-Superintendenten Manthius aus Warschau statt.

Wir schließen uns der großen Zahl der Gratulanten, welche sich heute im Pfarrhause der Trinitatis-Gemeinde einstellen wird, an und wünschen Alles Glück dem jungen Paare!

Die Firma Karl W. Gehlig hier selbst zeigt mittels Rundschreibens an, daß laut Wunsch ihres verstorbenen Seniors, des Herrn Adolf Gehlig, und nach Beschluß der Erben sämmtliche Activa und Passiva in den Besitz seiner Gemahlin Frau Ida Gehlig und des bisherigen Theilhabers Herrn Alfred Gehlig übergehen, welche das Geschäft mit ungeschwächten Mitteln im Sinne des Verstorbenen und nach dessen beherrschten Prinzipien weiterzuführen werden.

Warschauer Blätter berichten, daß für die Kron-Spiritusmonopolisten, die mit der Einführung des staatlichen Branntwein-Monopols im Reichsrayon errichtet werden sollen, größere Bestellungen von Fässern und Flaschen bereits gemacht sind. Die Zahl der Flaschen, die für den ersten Anfang erforderlich sind, beläuft sich auf 800,000. Einen großen Theil der Bestellungen haben Warschauer Fabrikanten erhalten.

In Folge unvorsichtiger Fahrens stürzte gestern Vormittag in der Nähe der Synagoge in der Altstadt ein mit allerlei Hausrath hoch besadter Wagen mit solcher Gewalt um, daß sämmtliches Mobiliar, fast ausschließlich altes Gerümpel, in Stücken ging. Der Sommer der Befitzer, blutarmen Leute, welche ihr ganzes Hab und Gut als vollständig werthloses Trümmer vor sich sahen, rührte alle Augenzeugen derart, daß sofort eine Kollekte veranstaltet wurde, welche zwar nicht viel, immerhin aber einige Rubel ergab.

Deulaubt. Herr Pastor Roudthaler hat vom Warschauer Konsistorium auf mehrere Wochen Urlaub erhalten und wird denselben zu einer Kur in Karlsbad benützen.

Ein falscher Hundertrubelschein wurde gestern Vormittag an der Kasse der hiesigen Staatsbank-Filiale angehalten. Die Fälschung wurde an dem völlig vermischten Gesicht des Bildnisses der Kaiserin Katharina II. erkannt, welches auf den echten Scheinen vollständig klar und scharf ist.

Unfall. Der Arbeiterin Marianne Klutschewka wurden in der Pogonast'schen Fabrik drei Finger der rechten Hand beschädigt, wobei die Knochen gebrochen wurden. Die Verletzte wurde ins Pogonast'sche Hospital gebracht.

Ueberefahren. Der Droschkentischer Bär Grünberg, wohnhaft auf dem Baluter Ring No. 4, hat am 18. d. Mts. in der Lagiewicka-Straße den 3-jährigen Stanislaw Ufiedski überfahren.

Die Räder des Wagens gingen dem Knaben über das eine Bein oberhalb des Knies.

Falschmünzer. In diesen Tagen ist es der Geheimpolizei gelungen, in Valuty eine Werksstätte, in der falsches Geld hergestellt wurde, zu entdecken. Die beiden Falschmünzer mit Namen Adam Peiski und Lorenz Krifak, die Zwanziglopfenstücke aus Zink anfertigten, wurden arretrirt und die Sache dem Untersuchungsrichter übergeben.

Von den Innungen. In der Innung der Weber war auf den 20. Juli eine Versammlung anberaumt, doch konnte sie wegen zu wenig zahlreicher Erscheinens der Mitglieder nicht zu Stande kommen. — In der Schuhmacher-Innung war gleichfalls zum 20. d. Mts. eine Versammlung einberufen.

Der hiesige Commis-Verein veranstaltet am Sonnabend im Garten des Paradieses für seine Mitglieder und deren Familien sowie für eingeführte Gäste ein Gartenfest, für welches ein reichhaltiges und interessantes Programm festgestellt worden ist. Es findet nämlich Konzert im Paradiese engagirten Militärcapelle und eine Theatervorstellung statt, bei welcher das Lustspiel „Pomyka“ von Baileron von den Damen Bissen-Janowska und Sosnowicz sowie Herrn Janowski aufgeführt wird und ferner wird letztgenannter Herr einen Monolog „Der Optimit“ zum Vortrag bringen. Außerdem werden auch verschiedene hübsche und theilweise recht werthvolle Ueberraschungen vertheilt und endlich findet im Saale ein Tanzabend statt, zu welchem Herr Kirichinkel ein Streichorchester stellt; kurz es ist in jeder Beziehung für Unterhaltung der Theilnehmer an dem Feste gesorgt, welches, wenn etwa ungünstiges Wetter eintreten sollte, auf den nächstfolgenden Sonnabend verlegt wird. Bemerkenswerth ist schließlich, daß das Fest um 6 Uhr, die Theatervorstellung aber um 7 1/2 Uhr beginnt.

Die Warschauer Juweliere sind in schlimmer Lage. Bisher sandten sie ihre Brillanten, besonders die kleinen, nach Berlin in die Regierungsschleiferei; diese nimmt aber seit einiger Zeit keine privaten Aufträge mehr entgegen, und die Warschauer Juweliere müssen ihre Brillanten jetzt in die Schweiz schicken. Dort wird die verlangte Arbeit aber sehr wenig befriedigend ausgeführt, da die Schweizer sich hauptsächlich mit dem Schleifen größerer Brillanten befassen; Warschau aber kauft nur kleine. Die berühmte Schleiferei in Amsterdam ist so sehr mit Arbeit überhäuft, daß sie keine Aufträge mehr annimmt.

Gesundheitsbericht. Laut offiziellen statistischen Angaben sind in der Zeit vom 28. Juni bis 4. Juli dieses Jahres von je 1,000 Einwohnern, auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 16.6, in Breslau 24.8, in Königsberg 31.4, in Köln 26.2, in Frankfurt a. M. 14.4, in Wiesbaden 20.0, in Hannover 17.2, in Kassel 16.3, in Magdeburg 19.5, in Stettin 19.9, in Altona 14.9, in Stralsburg 15.2, in Metz 18.3, in München 20.2, in Nürnberg 21.4, in Augsburg 35.1, in Dresden 17.0, in Leipzig 21.9, in Stuttgart 14.5, in Braunschweig 21.5, in Hamburg 17.0, in Wien 21.3, in Budapest 22.5, in Prag 25.2, in Triest 23.1, in Krakau 30.4, in Amsterdam 21.2, in Brüssel 20.8, in Paris 17.3, in Lyon 17.7, in London 18.3, in Glasgow 21.8, in Liverpool 21.3, in Dublin 25.7, in Göttingen 15.5, in Kopenhagen 14.2, in Petersburg 29.3, in Moskau 49.2, in Odessa 25.2, in Warschau 24.7, in Rom 14.3, in Turin 20.0, in Venedig 16.4, in Alexandria 78.2, in Newyork 20.4.

Während der Berichtswoge blieb der Gesundheitszustand in der überwiegenden Mehrzahl der größeren europäischen Städte ein günstiger und auch die Sterblichkeit eine niedrige. Unter den Todesursachen kamen an vielen Orten acute Darmkrankheiten häufiger zum Vorschein und führten auch in einer größeren Zahl von Fällen, zum größten Theile nur bei kleinen Kindern unter zwei Jahren, zum Tode. Die Cholera-epidemie in Aegypten ist in Alexandria und Kairo in der Abnahme. In der ersten Stadt erlagen derselben in der Zeit vom 20. bis 24. Juni 10, der letzteren vom 19. bis 23. Juni 25 Personen. In Ghizeh, Tourah, Fuch, Damiette, Zagazig, Mehalles, Kebir, im Begiet Daffaut und in Senoures war die Zahl der gemeldeten Sterbefälle eine kleine, doch verbreitet sich die Seuche mehr nach dem Innern. In Suakim ist unter den indischen Soldaten ein Cholerafall festgestellt worden. In Calcutta erlagen der Cholera vom 24. bis 30. Mai 71 Personen. Das Gelbfieber zeigte Anfang Mai in Rio de Janeiro eine Abnahme; in Santiago, Havana, Cienfuegos kamen Anfang Juni nur wenige Fälle zur Anzeige, in Sagua la Grande verbreitete sich die Epidemie Ende Mai auch unter den Truppen.

Von den anderen Infektionskrankheiten kamen von Malaria, Scharlach und Keuchhusten weniger, von Diphtherie, Typhus und Pocken etwas mehr Todesfälle als in der Vorwoche zum Bericht.

Im Sommer-Theater findet heute auf vieles Verlangen eine Wiederholung des Volksstücks „Das Mädchen aus der Hütte hinter dem Dorfe“ statt.

Wann wird eine Frau alt? Zu Nutz und Frommen aller Frauen, die jung bleiben wollen, beantwortet von geistig bedeutenden Frauen. Die berühmte Schauspielerin Clairon hatte sich bis in ihr Alter hinein derart „reizend“ zu erhalten gewußt, daß sie, als der Markgraf Friedrich von Ansbach-Bayreuth die damals fünfzigjährige Künstlerin in Paris sah, eine glühende

Lebenskraft in ihm entfachte. Er forderte sie auf, mit nach Deutschland zu kommen und hier an seiner Seite zu leben. Seinem Begehren folgend, hat sie noch fast zwanzig Jahre hindurch den bedeutend jüngeren Fürsten an sich zu fesseln gewußt. Dem Geheimniß der so ungewöhnlich lang andauernden Anziehungskraft dieser Frau nachspürend, ließ der Herausgeber des oben genannten Büchelchens auf einen Brief der Clairon, in dem sie die Frage des Altwerdens der Frauen selbst beantwortet, und zwar in dem Sinne, daß bei dem Schwinden äußerer Reize sich die Frau größter Einfachheit und verdoppelter Lebenswürdigkeit bescheiden müsse, um sich die Eindrucksfähigkeit der Jugend zu bewahren. Dadurch angeregt, hat Solani an eine große Anzahl Frauen der Gegenwart die oben stipulirte Frage gerichtet und die erhaltenen Antworten gesammelt, um sie zu Nutz und Frommen Derjenigen, die jung bleiben wollen, zu veröffentlichen. Bei einer Uebersicht über diese Sammlung erscheint uns besonders charakteristisch für die Frauenwelt, daß die meisten der Befragten die Frage als eine persönliche Kränkung auffassen. Keine derselben will „alt“ sein, fast alle betheuern ihre noch vorhandene Jugendlichkeit, und daß sie sich auch niemals alt fühlen werden. Alle scheinen das Altwerden als etwas Unwürdiges oder Tadelnswerthes anzufassen, keine verbindet damit den Begriff der wohlverdienten Ruhe, der Leidenschaftslosigkeit, des Friedens. Es ist dies ein Beweis dafür, daß alle diese „geistig bedeutenden“ Frauen, wie der Herausgeber sie nennt, die Frage nur vom Standpunkt des Gefallenwollens aufgefacht haben. Des Weiteren auffällig ist der Mangel an Präcision und an Humor; und die Uebereinstimmung der meisten Frauen in dem Urtheil, die Frau bleibt jung, so lange sie sich jung fühlt. Daß darauf naturgemäß die Frage folgen muß: wie lange fühlt sie sich jung? daran haben nur wenige gedacht. Keine der befragten Frauenrechtlerinnen läßt die Gelegenheit vorbegehen, ohne für die Bewegung Propaganda zu machen. „Gebt Raum der Frau zur thätigen Mittheilnahme an den Arbeiten des Lebens und Wissens! Von hier aus wird sich nach unserer Ansicht das Instrument der Messung zu bestimmen haben!“ so findet sich die Schriftstellerin Lina Ramann mit der Frage ab, die sie nicht zu beantworten weiß. Da verstand es Christine del Negro doch besser, sich klar auszudrücken. Sie sagt einfach: „Eine Frau ist alt, wenn der Mann, den sie liebt, sie alt findet.“ Johanna Ambrosius gehört zu denen, die da behaupten, sie würden „niemals“ alt. Die Einzige, die dem Altwerden etwas Gutes abzugewinnen weiß, ist Ida Boy-Ed. Sie sagt: „Eine Frau wird alt, wenn sie den Mann verliert, dem ihre letzte Liebe galt.“ Aber das Altwerden ist manchmal nur eine Befreiung.“ B. v. Sklow (Hans Arnold) entscheidet: „Eine Frau wird alt, wenn es ihr gleichgültig ist, ob andere Menschen sie für alt halten.“ Zu den vielen schdelustigen Mitarbeiterinnen des Buches, die die harmlose Frage Solani's zu grimmigen Ausfällen gegen die Männerwelt benutzten, gehört Louise Stig, die ihre längere Antwort mit der Gegenfrage beschließt: „Sind etwa die Männer dem Naturgesetz des Alters, Wellens und Sterbens nicht unterworfen?“ Als wenn dies irgend wer behauptet hätte! Sehr hübsch antwortet Ida Christen: „Die genießende Frau wird alt, sobald die äußersten und letzten Kunstmittel Niemand mehr über die Zahl der Jahre zu täuschen vermögen; die arbeitende Frau, sobald sie nimmer die Körperkraft hat, arbeiten zu können.“ Die vorstehenden, aufs Gerathewohl herausgegriffenen Antworten rühren sämmtlich von Schriftstellerinnen her, von Frauen also, bei denen eine „geistige Bedeutung“ von Rechts wegen zu erwarten ist. Minder anspruchsvoll darf man schon den Bühnenkünstlerinnen gegenüber sein, die den weiteren Theil des Büchelchens mit ihren Antworten füllen. Trotzdem zeichnen sich letztere vor jenen durch Kürze und häufig auch Witz aus. Nuschka Buße sagt: „Eine Frau wird nur dann alt, wenn sie mit Gewalt wieder jung werden will.“ Louise von Ehrenstein spielt die Empfindliche: „Wann eine Frau alt wird? Sonderbare Frage. Wird denn eine Frau überhaupt jemals alt? Agnes Lang-Rathai sagt: „Das Alter der Frau hängt an, wenn die Liebe der Männer aufhört.“ Und Clara Ziegler antwortet: „Wann die Frau alt wird? Eine eitle nie, eine unglückliche zu früh, eine kluge zur rechten Zeit.“

Der Brief Andrees an Professor Mehin in Stockholm lautet im Original wörtlich folgendermaßen:

Piles Haus, Dunes gate (Dänische Insel), 27. Juni. Lieber Freund! In diesem Augenblicke kriechen 40 Federn an Bord der „Birga“, denn heute kam hier ein Dampfer an, der nach „Fresforden“ abgehen soll, der unsere Post mitnimmt. Ich will diese Gelegenheit benutzen, um Dir und Deiner Frau mitzutheilen, daß alles hier gut geht. Nachdem wir nur einen Tag gefucht hatten, fanden wir einen guten Platz für das Ballonhaus, und wir sind jetzt damit beschäftigt, dieses in Stand zu setzen. Dasselbe liegt an der nördlichen Seite der „Dänischen Insel“. Wir haben dort einen guten Raum, guten Schutz gegen Stürme und einen bequemen Landungsplatz. Die Wasserstoff-Apparate sind am Land gebracht, und damit ist der schwerste Theil der Ausladungs-Arbeiten beendet. Das Gefäß mit Schwefelsäure hat sich ausgezeichnet gehalten. Der Ballon ist jetzt einigermaßen zugänglich geworden und scheint sich in sehr gutem Stande zu befinden. Der Capitain Nilfen, der seit Mitte Mai hier in der Umgegend gefogelt hat, erklärt, ein so günstiges



K. u. K. Hofl.: Priv. u. patent.  
**10,000 Beweise!!!**  
 !!Kein Laufholzwamm und Fäulnis mehr!!  
**Ein Versuch genügt!**  
**„EXSICCATOR“**  
 de RITTER.  
 Comptoir: **Warschau, Marszałkowska 111.**  
 Broschüre gratis und franco.

**Priesnitz-Bad**  
**Königsberg i./Pr., Steindamm 8.**  
 empfiehlt sich allen Anhängern der naturgemässen arzneilosen Heilweise.  
 Vorzügliche Erfolge bei allen chronischen Krankheiten, wie Gicht, Rheumatismus, Scrophulose, Zuckerharnruhr, überhaupt bei Säfteverderbniss jeder Art, bei Circulationsstörungen, Bleichsucht, Blatarmuth, Nierenerkrankungen, chronischer Verstopfung u. s. w.  
 Einliche Sauberkeit, sachgemässe und zuvorkommende Bedienung, eingehendste Aufsichtigung, angemessene Preise bei vornehmer Ausstattung werden zugesichert.  
 Die Behandlung erfolgt nach **Dr. J. Ahmann, Prälat Kneipp** u. s. w.  
 Hervorragende Erfolge wurden erzielt durch Hypnotismus und bei Frauenleiden Thure Brandt'sche Massage.  
 Anfragen beliebe man an den Besitzer **E. Köhler**, Specialist für Naturheilkunde, zu richten.

**Rester-Verkauf.**  
 Wolle und baumwollene Kleiderstoffe, Alpaccas, Battiste, kaukasische Mousselin, Cretons, verschiedene Stoffe zu Anabenanzügen, Reise- und Kinder- Decken, Tücher in verschiedenen Größen u. dergl.  
 Um geneigen Zuspruch bittet  
**Amalie Hillemann,**  
 Wladywostka-Strasse 86, eine Treppe,  
 bei der Ericoage-fabrik von Hillemann u. Wladywostka.

Schönste und billigste Lichtquelle der Gegenwart!  
**Spiritus-Blühlampen**  
 für Wohnungen, Geschäftslokale, Wirthschaften, Straßen- und Gartenbeleuchtung.  
**Franz Schulz,**  
 Erzeuger und Patent-Inhaber,  
 Wien X, Landgutgasse 41.  
 Jede Petroleum-Rundbrennerlampe kann für Spiritus-Blühlucht umgeändert werden und sind die hierzu erforderlichen Bestandtheile im Einzelnen zu haben. Angabe des Brenner-Gewinnes erforderlich.

In Bedon bei Andrzejew sind noch einige Sommerwohnungen zu vermietthen.

Eine große Auswahl von  
**Monogramm-Vorlagen**  
 für Stiderei u. s. w., traf soeben ein in:  
**L. Zoner's Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkartenhandlung, Petrikauerstrasse Nr. 90.**

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die  
**Badeanstalt im Hotel Hamburg**  
 (Wannen- und Douche-Bäder)  
 die von Grund renovirt und elegant und sauber ausgestattet worden ist, vom 1. Juli ab **übernommen** habe. Indem ich dieselbe der Benutzung des geehrten Publikums empfehle, zeige ich gleichzeitig an, daß die **Preise ermäßigt** sind und zwar kosten **Wannenbäder mit Waken 30** und **40 Kop.** (früher 50 Kop.), **Douche mit Waken 15 Kop.** bei aufmerksamster Bedienung.  
 Hochachtungsvoll  
**B. Bern,**  
 Restaurateur im Hotel Hamburg.

**A. HARTLEBEN'S BIBLIOTHEK DER SPRACHENKUNDE.**  
 Für den Selbstunterricht.  
 In eleganten Leinenbänden à Band Rs. 1.20.  
 Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Hebräisch, Lateinisch, Ungarisch, Polnisch, Böhmisch, Bulgarisch, Portugiesisch, Rumänisch, Japanisch, Slavisch, Serbisch-Kroatisch, Neugriechisch, Türkisch, Hindustanisch, Kleinrussisch, Holländisch, Mittelhochdeutsch, Annamitisch, Französisch, Dänisch, Russisch, Siamesisch, Schwedisch, Deutsch, Arabisch, Neuperfisch, Altgriechisch, Norwegisch, Suaheli-Sprache, Chinesisch, Finnisch, Slovenisch, Sanskrit-Sprache, Wolapük, Malayisch, Armenisch, Hauptsprachen Deutsch-Südwest-Afrikas, Javanisch, Bulgarisch, Englisch, Französisch, Kroatisch, Syrisch-Arabisch, Italien. Grammatik, Englische Chrestomathie.

Alles vorräthig in **L. Zoner's Buchhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 90.**

**Garten-Restaurant J. Ryzak,**  
 Ede Przejazd- und Zargowastraße.  
 Heute, Donnerstag, den 23. Juli, 6 Uhr Nachm.:  
**CONCERT**  
 der Kapelle des 2. Don'schen Kosaken-Regiments (40 Mann) unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Uwerski.**  
 Entrée 10 Kop.

**BUCHFÜHRUNG**  
 lehrt brieflich  
 Correspondenz, Schönschrift, Rechnen etc.  
 Nachrichten über mündlichen Unterricht im Muster-Comptoir gratis.  
**F. Simon, Berlin O. 27. An der Michaelbrücke 1.**

**Privat-Heilanstalt**  
 (Ede Ziegel- und Wschodniastrasse).  
 9-10 Dr. Brzozowski, Zahnarzt, Plombiren und künstliche Zähne.  
 10-11 Dr. Maybaum, Magen- und Darmkrankheiten.  
 11-12 Dr. Gensch, innere, bes. Magen- u. Darmkrankheiten.  
 11-12 Dr. Bundo, innere, speciell Nervenkrankheiten (electriche Behandlung) und Frauenkrankh.  
 12 1/2-1, Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Harnorgankr. (außer Dienst u. Freitag).  
 1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Lungen- und Herzkrankheiten (außer Montag).  
 1-2 Dr. Kolinski, Augen-Krankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).  
 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).  
 2-3 Dr. K. Jasinski, Frauenkrankheiten (Sonntag, Mittwoch und Freitag).  
 2-3 Dr. Likiernik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend).  
 2-3 Dr. Finkus, innere und Kinderkrh.  
 4-5 Dr. Krusche, chirurgische Krankheit (Montag, Mittwoch und Sonnabend).  
 Honorar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärende.

**Dr. Łaski,**  
 Kinderarzt  
 (Kuhpocken-Simpfung stets frisch),  
 wohnt jetzt  
 Nowomiejska-Strasse Nr. 4.  
 vis-à-vis der Drogen-Handlung Rypinski  
**Dr. med.**  
**A. Krusche**  
 wohnt gegenwärtig Andreas-Strasse Nr. 2, Haus Lilgen. Sprechstunden von 3 bis 5 Uhr, ausschließlich in chirurgischen Fällen.  
**!Obiady!**  
 wiejskie na swiezem masle od 12 do 3 po południu. Ul. Piotrkowska Nr. 69, mieszkanie 14.

Ein schöner  
**großer Laden,**  
 geeignet für Sattler-, Galanterie- und Kurzwaren, ist sofort zu vermietthen. Näheres beim Stróz, Przejazd-Strasse Nr. 12.

**8000 Rubli**  
 są do wypożyczenia na hypotekę. Offerty składać w Księgarni p. Zonera pod adresem „pożyczka“, bez pośrednictwa.

**Unser Comptoir**  
 befindet sich von nun an **Petrikauerstrasse Nr. 132.**  
**Gebr. Grawe.**  
 Chirurgische und gynäkologische Privatklinik von **Dr. Solman,** Warschau, Aleksa Gucha Nr. 9. Separatzimmer mit ärztlicher Behandlung von 2 bis 4 Rubel täglich.

**Adressen-Tafel.**  
**A. Timofiejew,** Ueltesterfeldscheer, Poludniowa Nr. 6.  
**J. Haberfeld, Zahnarzt,** wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause Verschöwer, neben Frau Eisenbaum, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Gasse von Lachgas ausgeführt.  
**Rachen Sie** einen Versuch mit **Caffee „Sanitas“.** Analytisch und zum Verkauf genehmigt von der Warchauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1892 unter Nr. 1492. Ueberall zu haben.  
 Im zahnärztlichen Cabinet von **M. Kaplan** unter Mitwirkung eines tüchtigen **Assistenten H. Ludw. Böcke** werden künstliche Zähne nach der neuesten Erfindung bei mäßigen Preisen angefertigt, sowie schmerzhaftes Gebisse umgearbeitet, alle schadhafte Zähne gewissenhaft plombirt und Extraktionen schmerzlos ausgeführt.  
 Poludniowa-Str. Nr. 5 Haus Erenbit, von 1. Juli Ede Petrik. u. Poludniowa Nr. 14.

**Tüchtiger Buchhalter,** welcher russisch und deutsch perfect correspondirt, ist für einige Stunden täglich disponibel. Adresse: „C. D.“ an die Redaktion dies. Bl.  
**Compagnon**  
 mit Rs. 8 bis 10,000 wird gesucht. Offerten an die Exp. d. Bl. sub Z. H. 100 erbeten.

**Zu vermietthen!**  
 2 Zimmer und Küche im Parterre mit Wasserleitung und Bequemlichkeiten,  
 2 Zimmer, Vorzimmer und Küche, im Parterre, mit Wasserleitung und Bequemlichkeiten,  
 sind per sofort **Wladywostkastrasse Nr. 64,** im Hause Stomnicki, abzugeben.

**Vertretungen f. Moskau.**  
 sucht ein energischer junger Mann, der bei der Rundschiff bis. Branchen gut einfließt ist. Gest. Offerten sind zu adressiren: Moskau, Hauptpostamt, dem Vorzeiger d. Rubelscheins, T. P. 101630.  
 Adresse der bekannten **Szydlower Equipagen- und Britschken-Fabrik:** Warschau, Jerolimowskastr. 37/1. Muster-Cataloge werden nach Einfindung von 6 Stenbopelen-Briefmarken zugestellt.

**Ein frischer Transport** russischer, gepackter, schöner Wagenpferde ist angekommen und steht zum Verkauf im **Hotel Polski.**  
**Zwei Baupläze**  
 in Radogoszcz, unweit der Säualer'schen Ziegerei nebeneinander gelegen, jeder 40 mal 76 Quadr. Ellen groß, unter ganz günstigen Bedingungen für 1500 Rubel resp. 3000 Rs. zu verkaufen. Zu erfragen Przejazd-Strasse Nr. 25, beim Wächter (дворник).

**L. Siegelberg,** Petrikauerstrasse Nr. 267 (26 neu), übernimmt unter Garantie **Pelze zum Aufbewahren** in der Sommerzeit. Die Futterfabrik übernahm Strohhüte zum Waschen und Umnähen

BILLIG!

**TUCH- UND CORD-NIEDERLAGE S. WEKSLER,**  
 Nr. 7. Dzielna-Strasse Nr. 7.  
 Umzugshalber grosser Ausverkauf bis zum 1. August cr.  
 Verbliebene Reste aus ganzen Stücken der Sommer- u. Winter-Saison  
 zu sehr ermässigten Preisen.  
 Vom 1. August wird mein Lager nach der Dzielna-Strasse Nr. 4, neben der Apotheke des Herrn Gluchowski, übertragen.

BILLIG!

### ZARZĄD

Stowarzyszenia Wzajemnej pomocy Subjektów  
 Handlowych m. Łodzi

ma zaszczyt zawiadomić p. p. członków, że w sobotę dnia 13/25 Lipca r. b. w ogrodzie „Paradyz” odbędzie się

## Letnia Zabawa Ogrodowa

poprzedzona teatralnym przedstawieniem i niespodziankami.  
 Początek o godzinie 5 po południu.  
 Bilety wejścia wydawane będą w kancelaryi Stowarzyszenia.

**Bei Umzug-Saison**  
 empfiehlt  
**N. B. MIRTENBAUM,**  
 33 Petrikauerstrasse Nr. 33:  
 Teppiche in Plüsch, Linoleum und Wachstuch,  
 Läufer in Plüsch, Linoleum, Wachstuch, Wolle, Gummi  
 und Cocos.  
 Tischdecken in Plüsch und Wachstuch.  
 Linoleum, Stuckwaare und Teppiche  
 in Breite von 3 Arschin.  
 Großes Lager  
 gebogener Möbel  
 der Firma „Wojciechów”  
 zu außerordentlich billigen Preisen.

# MEIN COMPTOIR

befindet sich von jetzt ab Schulische Passage Nr. 5.  
**Clemens Willerth.**

## Gusseiserne Muffenrohre

für Wasserleitung.  
 10" lichte Weite, sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. des Tagesbl. tes.

**Geschäfts-Verlegung.**  
 Allen meinen geschätzten Freunden und Gönnern bringe ich hiermit zur Kenntniss, daß ich mein  
**Restaurant**  
 von der Zawadzka-Strasse Nr. 6 nach dem Hause des Herrn B. Döring,  
 • Zawadzka-Strasse Nr. 10 •  
 verlegt habe und bitte, mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch weiter zu bewahren.  
 Gleichzeitg zeige ich ergebenst an, daß meine Küche unter der Leitung eines tüchtigen Kochs steht und daß den Herren Stroh Wittnern die Speisen ins Haus geschickt werden.  
 Jeden Sonntag und Donnerstag: „Flaki“  
 Hochachtungsvoll  
**A. Fröhmel.**

**MEISTERHAUS.**  
**TAEGLICH CONCERT**  
 der Kapelle des Wladimir Dragoner-Regiments aus Nowo-Minsk unter Leitung des Kapellmeisters Herrn J. Mackiewicz.  
 Sonnabends, Sonntags und Feiertags Anfang 5 Uhr, Entree 20 Kop., Kinder 10 Kop.  
 An den übrigen Tagen Anfang 7 Uhr, Entree 15 Kop., Kinder 10 Kop.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Für eine Fabriksschule wird ein  
**Elementarlehrer**  
 (Seminarist) gesucht.  
 Offerten mit Curriculum vitae und Angabe der Confession (Deutschtho-  
 lische werden bevorzugt) bitte zu adressiren unter Lit. A. E. G. an die Redaction  
 dieses Blattes.

## VERZEICHNISS

### der illustrierten Reisebücher!

Abbazia, Ajaccio, Aix-les-Bains, franz., St. Amario, (Elsass), Amsterdam, Arlberg,  
 Arosa, Arth und Rigi, Augsburg, Baden in der Schweiz, Baden-Baden, Bad,  
 Bättigli, Bad Kreuzth., Badische Schwarzwaldbahn, Berner Oberland, Bex, Biel,  
 Bonn, Brig, Wallis, II. Heft, Brunnorabahn, Brünnigbahn, Budapest, Bürgenstock,  
 Canstatt, Chamouix und der Montblanc, Wallis VIII, Chiemsee, Chor, Chaux-de-fonds,  
 Cudowa, Davos, Dijon, Paris-Bern, Donauthalbahnhof, Drburg in We-tfalen,  
 Einsiedeln, Eisenerz, Ellwangen, Engadin, Erfurt, Esslingen, Florenz, Franzens-  
 bad, Freiburg in Breisgau, Friedrichshafen am Bodensee, Froberg-Waldensee,  
 Furka, von der Furka bis Brig, Giesshühl-Puehstein, Gärnerland u. Walensee,  
 Gmunden, GÖrbersdorf, Hellanstalt für Lungenkranke, Görlitz, Gotthardbahn,  
 Gruyère in der Schweiz, Graz, Hall, Heidelberg, Heilbronn, Höllethalbahn,  
 Hohenstaufen, Hohentwiel, Hohenzollern, Hohwald, Interlaken, Jegenheim und  
 Auerbach, Kärnten und Pustertal, Karlsbad, Krankenhilf bei Töls, Konstanti-  
 nopel, Konstanz, Kurortst. W. J. Holsboer, Landquart-Davos-Bahn, Le Prese,  
 Lenk und Lötschenthal, Liebenzell, Luzern, Locarno, Lugano, Ludwigsburg,  
 Mailand, Maloja, Marbach, Martinach und die Dransethaler, Wallis VII, Maul-  
 bron, St. Maurice, Meiringen, Meran, Mergentheim, Mont Cenis, Monte-Gen-  
 erosobahn, Montr ux, Murten, Nationaldenkmal, deutsches, Neuenburg i. d. Schweiz,  
 Nyon am Genfersee, Oberengadin, Oberschwaben, Ospedaletti, Paris, Pilatus-  
 bah, die, Pontarlier, Paris-Bern, Pyrmont, Ratzsch, Reiners, Reutlingen, Rom  
 das vorchristliche, Rorschach-Heiden, Rothenburg ob d. Tauber, Salzbrunn,  
 Semmering, Sebaftiansen, Schwaben, Schwarzwaldbahn, Schwäbische Alp,  
 Schweiz, Seethalbahn, Sigmaringen, Sitten, Wallis und Chamouix VI. oft, Solo-  
 thurn und Baselland, Spiez und Kanderthal, Stanserhornbahn, Stuttgart, St.  
 Moritz-Bad, Tarasp, Teinach, Territet, Töstthal, in d-r Schweiz, Thun und Thuner-  
 see, Thuis, Toggenburg und Wil, Tübingen, Turmann und Eitich, Tuttlingen,  
 Uetliberg bei Zürich, Ulm, Ungarn, nach und durch: I. Von Wien nach Bu-  
 dapest, II. Von Oderberg nach Budapest, III. Von Wien, Oderberg und Buda-  
 pest in die hohe Tatra, IV. Durch West-Ungarn, V. Von der Donau zum Quar-  
 nero, VI. Die ungarische Ostkarpathen, VII. Durch die ungarische Tiefebene,  
 VIII. Das siebenbürgische Hochland, IX. Durch Süd-Ungarn, X. R. k. Säbahn,  
 Urach, Vierwaldstättersee, Villach, Vitznau-Rigibahn, Vevey am Genfersee,  
 Vogesen, in die, Waldhaus Flims, Wildbad, Wesserting (Elsass) Zermatt, Wallis  
 III. Zürich.

Preis pro Nummer 25 Kop.  
**Baedeker's Führer! Hartleben's Führer!**  
**Meyer's Führer!**  
**Alles vorrätbig und zur Ansicht bereit!**  
 L. Zoner, Buchhandlung, Łódz.

Seibte  
**Drehketten-Raschelarbeiter**  
 finden sofort dauernde Beschäftigung.  
**Beer & Co., Liegnitz, Schlesien.**

Weizen-Stärke-Fabrik  
 von  
**KARL HÖPPNER,**  
 Zaokopowa-Strasse Nro. 25, Rogatki Powazkowskie,  
 Warschau.

Gerne beehre mich zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, daß ich  
 am 1. August l. J. in Łódz, Grüne-Strasse Nr. 3 eine  
**Filiale**  
 meiner Dampfärberei und chemischen Waschanstalt,  
 sowie Desinfectionskammer  
 eröffne. Mit dem Wohlwollen des geehrten Publikums empfehlend, zeichne  
 Hochachtungsvoll  
**Ch. Geber in Warschau.**

**Ein Cornwall-Kessel,**  
 80,5 Quad.-Meter Heizfläche, gebraucht, aber gut erhalten, ist preiswerth zu ver-  
 kaufen.  
**Leonhardt, Woelker & Girhardt.**

Доволено Цензурою.

**Restaurant**  
 zum „Vindengarten“.  
 Täglich:  
**CONCERT**  
 der  
 Carlsbader Damen-Capelle.  
 Achtungsvoll  
**N. Michel.**

**S**ool- und Seebad  
**Ost-Dievenow.**  
 natürliche, hart kohlensäurehaltige  
 Soolquellen, gepflückt durch  
 den Fürst. Bismarck-Sool-  
 Spundel, weidberühmt durch  
 Wellenschlag. Zimmer im Aus-  
 bause von 1.50 M. an, volle  
 Pension 3 1/2 Mark.

**Wohnungen**  
 zu vermieten.  
**Ein schön möblirter Salon**  
 ist an einen arbeitsfähigen Herrn per sofort  
 zu vermieten. Petrikauer-Strasse 113,  
 Wohnung 16.

**Wohnungen,**  
 bestehend aus 3 Zimmern und Küche,  
 und außerdem ein Zimmer, zu vermie-  
 then vom 1. Juli und auch später.  
 Nawrot Straße Nr. 44. Zu erfrughigen  
 Wilschewski-Strasse Nr. 109, beim Wirth  
 N. Lobe.  
**Ein Laden**  
 nebst anstehendem Zimmer, sowie einige  
 Kellerräume sind per 1. Juli a. cr.  
 zu vermieten. Näheres Krusa-Strasse  
 Nr. 6.

Zu vermieten  
**2 elegante Zimmer**  
 eventuell auch einzeln, mit nahest. Durch-  
 gang nach der Petrikauer-Strasse, im  
 Hause Bruns, Promenadenstrasse. Näheres  
 beim Ströz.  
**2 Zimmer, Küche und Entree**  
 sofort zu vermieten.  
 Petrikauer-Strasse, Haus Apotheker  
 Müller.

**Eine Wohnung,**  
 bestehend aus 5 Zimmern und Küche, ist  
 sofort zu vermieten; selbige kann auch  
 theilweife abgegeben werden. Nikolajewski-  
 Strasse Nr. 53, Wohnung Nr. 3.  
**Sofort zu vermieten:**  
**1 Zimmer und Küche,**  
 Wasserleitung und Entree. Näheres  
 Przejazd-Strasse Nr. 14, vis-à-vis dem  
 Cyklistenplatz.  
 Im Hause Polubnowastraße Nr. 28  
 sind verschiedene

**Wohnungen,**  
 bestehend aus 4-7 Zimmern und Küche  
 mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten,  
 ebenso Parterre-Räumlichkeiten und Front-  
 Keller.  
**Zwei einzelne Cavalierzimmer**  
 im 3. Stock, ebenso 2 Geschäfts-  
 locale sind vom 1./13. Juli preis-  
 würdig zu vermieten, Polnozna-Strasse  
 Nr. 297, bei  
**J. Monitz.**

**Ein schöner Laden**  
 mit sehr großem Schaufenster nebst zwei  
 angrenzenden Zimmern sowie mehrere  
 Parterrezimmer, geeignet als Com-  
 ptoir, Lageräume oder Wohnung, per so-  
 fort Petrikauer-Strasse Nr. 113 neu,  
 preiswerth zu vermieten, ebenso auch  
 eine Remise.

**Eine schöne Wohnung,**  
 bestehend aus 4 Zimmern, Küche, vent.  
 mit allen Bequemlichkeiten im 2. Stock,  
 Offizine, sowie einzelne Zimmer per  
 sofort Petrikauer-Strasse Nr. 113 neu,  
 preiswerth zu vermieten.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May.

[23. Fortsetzung.]

Er liebte sein Weib mit einer Leidenschaft, die ihn selbst oft beängstigte, und er hatte gehofft, nein, er hatte gewünscht, daß er Gertruds Herz und Vertrauen wieder gewinnen würde; und trotz aller abweisenden Kälte der schönen Frau, die ihn oft namenlos verletzte, so wenig er sich dies auch merken ließ, war er in dieser Zuversicht niemals wankend geworden.

Niemals — bis zu dem Tage, da Gräfin Frankenthurn Gertrud als ihre Enkelin anerkannte, niemals, bis heute — da sein Weib, die arme Stickerin aus dem Dorfe Bäckstein, die Erbin von Millionen geworden, und nachdem, wie er jetzt wußte, ein Verdacht gegen ihn in ihr großgezogen war, der jede Verständigung nun ausschloß.

Am Tage der Ankunft der Gräfin Frankenthurn, und nachdem dieselbe im Gastzimmer gebettet war, benutzte Herbert die Abwesenheit seiner Frau aus ihren Zimmern, um wenn möglich zu ergründen, warum Gertrud ihm im Hut und Mantel gegenüberstand, als er die Treppe emporkam, und was die eigenthümliche Unordnung in ihren Zimmern zu bedeuten hatte.

Herbert betrat das Boudoir seiner Frau; da lag der Brief noch, den er gesehen hatte, als sie aus ihrem Ankleidezimmer trat. Er nahm den Brief auf und sah zu seiner Verwunderung, daß er an ihn gerichtet war; schnell erbrach er ihn und überflog seinen Inhalt, doch schon nach wenigen Zeilen mußte er sich setzen, und dunkle Gluth überzog sein Gesicht.

Das war es also! Er hätte alles Andere für möglich gehalten, nur das nicht. Er machte sich die heftigsten Vorwürfe darüber, daß er der Frage seiner Mutter damals nicht größere Beachtung geschenkt hatte; würde er dies gethan haben, so wäre seine Mutter nicht dazu gekommen, etwas zu thun, was ihn seiner Frau gegenüber in ein Licht stellen mußte, das die bösesten Schatten auf ihn warf. Einen Fehler beging er nun aber dadurch, daß er nicht sofort, nachdem er den Brief seiner Frau kannte, zu seiner Mutter ging, ihr Vorhaltungen machte und energisch verlangte, daß sie widerrief, was sie ihrer Schwiegertochter über ihn gesagt hatte. Er glaubte den Ereignissen im Hause Rechnung tragen und seiner Mutter augenblicklich Ruhe gönnen zu müssen, die Zeit würde, wie er hoffte, die Sache leichter ausgleichen lassen.

Wie bitter rächte sich jetzt sein Bögnern, warum hatte er nicht früher eine Verständigung erzwungen! In welchem Lichte würde er dem unglücklichen Mißtrauen Gertruds erscheinen, wenn er jetzt um Liebe und Vergebung werbend ihr gegenüber trat. Der Tag, der scheinbar alle Wirren auf Schloß Landskron löste, zertrümmerte für den Schloßherrn jede Hoffnung auf Glück!

Ingeborg blickte auf und sah den Kampf in Herberts Zügen; unmerklich winkte sie ihm, sich seiner Frau in diesem Augenblick zu nähern, aber Herbert beachtete diesen Wink nicht; es war auch zu spät. Der Geistliche öffnete die Flügelthüren und forderte die Familie auf, mit ihm für die Sterbende zu beten, die mit ihrem Gott Frieden gemacht hatte. Erschüttert sanken Alle in die Kniee; der Priester sprach voll tiefer Andacht das Gebet, das um Gnade und Barmherzigkeit stehend zu dem Allgütigen emporsstieg, und dann nahm die Gräfin Frankenthurn, welche still lächelnd, fast verklärt dalag, Abschied von Allen, und für Jeden hatte sie ein Wort der Erinnerung, des Dankes. Lange behielt sie die Hand der Gräfin-Mutter in der ihrigen. „Ich bitte Dich,“ sagte sie eindringlich, „vergiß unserer Freundschaft nicht: sei meiner Gertrud eine Mutter! Willst Du?“ — Und mit überströmenden Augen stammelte die Gräfin: „Ja, Gabriele, ich will!“

Die Gräfin wandte sich zu Herbert: „Daß Gertrud grade Dein Weib ist, giebt mir eine sichere Gewähr für ihr Glück. Ich werde für Euch dort oben beten, aber hier auf Erden schütze Du sie, und mache sie glücklich!“ — „Ich werde es versuchen!“ antwortete Herbert, doch der Ton war so seltsam, daß Gertrud unwillkürlich erbeite. Die Gräfin Frankenthurn suchte sie mit den Augen, sie wollte so gern Gertruds Hand in die Herberts legen, aber die junge Frau stand zu Häupten des Bettes, halb verborgen von dem schweren zurückgeschlagenen Vorhang, und Ingeborg kniete vor der Großmutter nieder, sie mußte ihr noch ins Ohr flüstern, daß sich ihr Geschick entschieden, daß sie sich mit Rhoden verlobt habe. „Rhoden?“ fragte die Gräfin, als habe sie nicht recht gehört.

„Ja, Großmama, nicht wahr, Du segnest uns?“  
„Ja, Ingeborg, Segen — nur Segen, kein Fluch; o, wo ist Gertrud?“ Die Sterbende richtete sich auf, ihre Augen öffneten sich weit und glänzend.

Was das Leben nicht vermocht hatte, der Tod, der Allbezwinger brachte es fertig. Gertrud vermochte nicht mehr ganz zu widerstehen, die Säulen des Gebäudes ihrer Grundfüße wankten vor der Macht des Augenblicks, der Riß war scharf, und was jetzt nicht fiel, das mußte unwiderruflich später folgen.

„Großmama, Großmama!“ rief sie und der volle Herzenston der Liebe bebte in ihrer Stimme; das junge Weib umschlang den Nacken der Sterbenden. „Großmama, liebe Großmama!“

Da glitt ein unbeschreiblich glückliches Lächeln über die wellen Züge und blieb auf dem Antlitz haften; noch einmal sagte die Gräfin nach Gertruds Hand und drückte sie leise, dann lag sie mit geschlossenen Augen still athmend da, lange, bange Minuten. Regungslos sah Gertrud auf dem Bettrande und schaute auf das greise Haupt an ihrer Brust nieder, Thräne um Thräne rann über die blühenden Wangen. Jetzt fühlte die junge Frau, wie der Kopf der Sterbenden schwerer gegen ihre Brust drückte. Ein röchelnder Laut — und lang streckten sich die Glieder unter der rothen Decke.

Da trat Herbert zu seiner Frau. „Komm, Gertrud, es ist vorüber!“ Sanft nahm er die Todte und legte sie in die Kissen zurück. Die junge Frau beugte sich mit überströmenden Augen über die Leiche und küßte die bleiche Stirn und die für immer stummen Lippen, um die noch der Glanz jenes letzten glücklichen Lächelns lag, das der Tod mit starrer Hand dort festgezaubert hatte.

In die sonnenflimmernde blaue Juniluft hinaus erklangen erst und feierlich die Glockentöne der Schloßcapelle, sie verkündeten weit hinaus, daß der Tod seinen Einzug im Schlosse gehalten habe. Manche Mütze wurde draußen, wo man das mahnende Tönen der Glocke vernahm, vom Haupte gezogen, die Arbeitsgeräte ruhten, und manche Hände falteten sich zum stummen Gebet. —

Herbert begab sich, um die nöthigen Anordnungen zu treffen, mit dem Grafen Körting in die Schloßcapelle, wo die Leiche der Gräfin Frankenthurn bis zu ihrer Ueberführung nach Frankenhof zur Beisetzung in der Familiengruft aufgebahrt werden sollte.

„Werden Mama und Gertrud nach Frankenhof mitfahren?“ fragte Körting.

„Ob Mama, weiß ich nicht; Gertrud höchst wahrscheinlich, sie muß doch ihr Erbe sehen!“ gab Herbert mit einer bei ihm ganz ungewohnten Bitterkeit zur Antwort.

„Na, höre,“ sagte Graf Körting erstaunt, „mir geht der Tod der armen Tante sehr nahe; Alles, was sich in diesen letzten Tagen

ereignet hat, mußte den Indolentesten erschüttern. Aber bei all dem Schmerzliden habe ich mich doch gefreut, ich gestehe es aufrichtig, daß jetzt die unerquicklichen Zustände hier im Hause eine so glückliche Lösung finden. Mama kann ja in Gertrud nun nur noch die Erbin der Tante Frankenthurn sehen, damit fällt Alles, was sie vorher gegen Deine Frau einzuwenden hatte, in Nichts zusammen.

Und Deine Frau — ich dachte immer, sie sei doch ein bißchen kühl, und daß sie weinen könnte, hätte ich niemals vermuthet; aber wie sie sich an Ingeborg anschleibt, und wie sie sich gegen die alte sterbende Frau verhielt: sie hat doch ein Herz — Oder glaubst Du am Ende, sie macht sich etwas aus der Erbschaft?

„Welche Idee, Onkel!“  
„Na also, wird jetzt nicht Alles gut? Wir können nun das vergnügteste Leben von der Welt führen!“

„Nein, Onkel, denn ich werde, sobald die Begräbnißfeierlichkeiten vorüber sind, meiner Frau sagen, daß ich auf ihren schon vor Monaten in Taormina ausgesprochenen Wunsch eingehen und die Scheidung beantragen werde!“

Graf Körting sank auf einen der Capellenstühle nieder. „Gütiger Himmel, welchen Grund willst Du denn angeben?“

„Gegenseitige unüberwindliche Abneigung,“ entgegnete Graf Landkron mit zuckenden Lippen. — Er sah nicht, daß in diesem Augenblicke sein schönes Weib an der Capelle vorüber schritt; sie trug einen großen Strauß wilder Rosen in der Hand, um sie bei der Leiche der Großmutter niederzulegen.

Als drüber berathen wurde, wer von den Familienmitgliedern die Leiche der Verstorbenen nach Frankenhof begleiten würde, um bei der Beisetzung zugegen zu sein, sagte die alte Gräfin zu Gertrud, daß sie jedenfalls doch als Miterbin und anerkannte Enkelin der Gräfin Frankenthurn der Beisetzung ihrer Großmutter beiwohnen werde; auch Herbert werde dort sein, um so mehr, als sie in ihrem Mann den gesetzlichen Schutz bei Eröffnung des Testaments und Antritt der Erbschaft nöthig haben werde.

Der kategorische Ton, in dem von Seiten ihrer Schwiegermutter die Unterredung geführt wurde, und den diese anscheinend niemals würde ablegen können, hatte Gertruds Eoz, ihr fast unbeflegbares Mißtrauen von Neuem aufleben lassen. Alles, was sie von ihrer Schwiegermutter erduldet hatte, stand klar und deutlich wieder vor ihren Augen, sie nickte daher nur stolz mit dem Kopf, ohne weiter etwas zu erwidern. Nur bei dem Gedanken an Herbert war sie in Widerspruch mit sich, ihr Herz klopfte dabei in ängstlicher Unruhe. Sie erinnerte sich, wie kühl und ceremoniell er in der letzten Zeit gewesen war, ein Benehmen, das einfach aus der Auffindung des Briefes seiner Frau resultirte, wovon sie aber nichts wissen konnte, denn sie hatte den Brief total vergessen in Folge der Häufung der Ereignisse. Erst später sollte sie wieder daran erinnert werden. In ihrer Verblendung hatte ihr das Verhalten Herberts zuerst eine gewisse Genugthuung gewährt. Als er indes Tag um Tag ihr mit derselben höflichen Kälte begegnete, da hatte ihre Gereiztheit gegen ihn zugenommen; ihre Meinung nach durfte er kein Verhalten beobachten, auf das sie allein ein Recht zu haben glaubte.

Hatte sie auch ihrer Großmutter verzeihen, so war es doch noch nicht ausgemachte Sache bei ihr, daß sie auch bei Herbert und seiner Mutter Verzeihung walten lassen könnte. Ihre Großmutter trat erst zu einer Zeit und noch zumal so kurz in Erscheinung, als sie von Seiten der Gräfin Landkron bereits die schmachvollsten Kränkungen erfahren hatte. Die Gräfin Frankenthurn lernte sie als eine durch Reue zerrissene, dem Grabe nahe Greisin kennen, die niemals ihr direct persönlich zu nahe getreten war; ihr fehlte also auch das individuelle Empfinden eines zugefügten Unrechts, und sie konnte daher leichter verzeihen, wenn auch nur unter großer Ueberwindung und in Folge der starken Preßion, welche die Scene im Salon, das Krankenlager, der Tod der Großmutter auf sie ausübte. Herberts reservirtes, kühles Benehmen gegen sie setzte sie auf ein ganz anderes Conto. Sie verstand seine Motive nicht; die Zweifel, die ihr gekommen waren, daß er um den Schritt seiner Mutter wissen könnte, waren bereits im Verschwinden begriffen, obgleich sie sich immer wieder sein ganzes sonftiges Verhalten ins Gedächtniß rief und jede, selbst die kleinste Unterstützung in Betracht zog, die er ihr zu Theil werden ließ, sobald ihre Mutter ihr neues Unrecht zufügen wollte.

Herbert war der Letzte, der von seiner Mutter Abschied nahm. Er blickte ihr ernst in die Augen und drückte nur einen Kuß auf ihre Rechte, so daß sie ihn erstaunt ansah, ohne sich sein Verhalten erklären zu können; sie sollte nicht lange in Unklarheit darüber bleiben.

Für die Reise nach Frankenhof und Gertruds Aufenthalt daselbst war Herbert voll sorgsamster Aufmerksamkeit für sie, aber er theilte dieselbe ganz gleichmäßig zwischen seiner Frau und Ingeborg; im Gegentheil hatte er für die letztere offene brüderliche Herzlichkeit, indes er Gertrud mit äußerster Zurückhaltung behandelte.

Rhoden, der von der Familie bereits als Ingeborgs Bräutigam betrachtet wurde, war ebenfalls zu den Beisetzungsfestlichkeiten erschienen und mit ihm zugleich eine alte würdige Dame, eine entfernte Verwandte Ingeborgs, welche die von der Sitte verlangte Stelle einer Ehrendame bei ihr übernommen hatte. Behufs Ordnung des Nachlasses war die Gegenwart der beiden Enkelinnen auf Frankenhof unerlässlich, und Ingeborg, die ihr väterliches Besitztum gut verwaltet wußte, hatte sich entschlossen, so lange dort zu bleiben, als es die Nothwendigkeit erforderte.

Einen seltsamen Reiz hatte es für Gertrud, in den Räumen zu wandeln, in denen ihre Mutter als Kind gespielt, in denen sie groß geworden war, geliebt und gelitten hatte. Das Bild der Mutter wurde aus seinem Versteck hervorgeholt. Als Gertrud es betrachtete, da war es ihr, als ob sie in einen Spiegel schaue, so ähnlich war sie ihrer Mutter, und das Brautpaar rührte wiederholt diese Ähnlichkeit; doch Herbert, um sein Urtheil angehend, sagte achselzuckend: „Die Natur gefällt sich zuweilen in seltsamen Contrasten; so ähnlich die Form, so unähnlich ist der Inhalt.“

Während Rhoden und Ingeborg betroffen schwiegen, entfernte sich Herbert, und Gertrud sah ihm finstern Blickes nach. Das Bild der Mutter ließ sie sich einpacken, sie wollte es sich später nachsenden lassen.

Als nach der Beisetzung die Erbschaftsregulirung so weit erledigt war, daß nur noch Kleinigkeiten zu ordnen waren, welche Herberts Gegenwart nicht unbedingt erforderlich machten, reiste er mit Rhoden zusammen nach Wien in dringenden Geschäften, wie er sagte.

Dies kam Gertrud sehr gelegen. Sie hatte beschlossen, so bald die Rückreise angetreten werden sollte, Herbert mitzubringen, daß sie ihn verlassen würde; jetzt war dies nicht nöthig, sie konnte es brieflich thun. Nun kam ihr auch plötzlich der Brief wieder ins Gedächtniß, den sie an ihn geschrieben hatte, als sie das erste Mal Landkron verlassen wollte. Sie konnte sich abhaken, nicht mehr bestimmen, wo sie ihn gelassen haben konnte, zu Gesicht war er ihr nicht wieder gekommen. Hatte vielleicht einer der Diensthofen ihn liegen sehen und, da er an Herbert adressirt war, ihm gegeben? Oder hatte ihn Herbert vielleicht selbst gefunden? Doch nein — wäre er in Herberts Hände gelangt, so hätte dieser wohl nicht geschwiegen. Gleichviel, mochte er den Brief gelesen haben oder nicht, sie wollte noch einige Tage auf Frankenhof bleiben, und dann war sie entschlossen, nach Bäckstein zu reisen; von dort aus wollte sie an ihn schreiben und ihn durch das Wiederfinden der Großmutter und alles sich daran Anschließende noch nicht ausgeführten Entschlusse ihm mittheilen; zur thatsächlichen Durchführung der Trennung würde ihr jedenfalls Tante Friederike eben so bereitwillige wie energische Hilfe leisten.

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristische Ecke.

— **Kasernenhofblüthe.** Unteroffizier (zum Rekruten): „Sie eignen sich zum Soldaten so wenig, wie ein Paar alte Hosen zum Dperngucker!“

— **Galgenhumor.** „Du, Adolf, woher hast Du denn die geschwollene Bode?“

„Die? — Das ist weibliche Handarbeit.“

— **Beskreut.** Dienstmädchen: „Herr Professor, soeben ist ein Stammhalter angekommen.“

Professor: „Schön! Man gebe dem Dienstmann ein gutes Trinkgeld!“

— **Unbewusste Beleidigung.** Pfarrer (zu einem Bauer, der ihm eine feiste Martinsgans geschenkt hat und dem er eine Gavana als kleine Aufmerksamkeit anbietet): „Nun, dürfte ich Ihnen eine Cigarre anbieten?“

Bauer: „Ne, Herr Pastor, wenn Sie erlauben, nahm' ich sie mit und roach' se im Freien, Ihnen mag ich nich' so de Stube verstantern.“

— **Radikales Mittel.** Erster Freund: „Sage mir doch, Freund warum Ihr beiden Eheleute auf einmal so eifrig Gesang und Musik treibt?“ Ihr werdet es in dieser Kunst doch nie sehr weit bringen.“

Zweiter Freund: „Das wollen wir auch nicht, wir wollen uns nur von vielen unnöthigen Hausfreunden befreien. Wir spielen und singen Ihnen so lange vor, bis sie wegbleiben.“